


**BEZIRKSKRANKENHAUS
BAYREUTH**

Akademisches Lehrkrankenhaus
der Universität Erlangen-Nürnberg
Klinik für Forensische Psychiatrie
Nordring 2 • 95446 Bayreuth
www.bezirkskrankenhaus-bayreuth.de

Chefarzt
Dr. med. Klaus Leipziger

Abteilung/Bereich:
Ansprechpartner: OÄin Ines Bahlig-Schmidt

Tele (0921) 283-0
Fax (0921) 283-3104
E-Mail

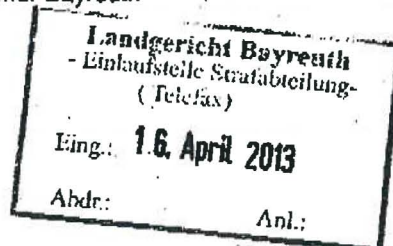
Ihr Zeichen:

Unser Zeichen: I. Bahlig-Schmidt/ku

Bayreuth, 16.04.2013

Bezirkskrankenhaus Bayreuth • Nordring 2 • 95446 Bayreuth

Herrn
Vorsitzenden Richter Kahler
Strafvollstreckungskammer Bayreuth
per Fax: 0921/ 504 169



Strafvollstreckung gegen Mollath, Gustl Ferdinand, geb. 07.11.1956
z.Zt. BKH Bayreuth, Klinik für Forensische Psychiatrie, Station FP 4
AZ: 802 VRs 4743/03 bzw. StVK 551/09
Hier: Ergänzung zur Stellungnahme vom 04.03.2013

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

entgegen der Darstellungen in der oben genannten Stellungnahme, welche noch konstatierte, dass Herr Mollath im Berichtszeitraum sich im Kontakt mit Mitpatienten und Personal weniger provozierend und Konfrontationen suchend verhalten hatte, sich vermehrt zurückgezogen hatte und inhaltlich mit den Themen einer eventuellen Wiederaufnahme seines Verfahrens beschäftigt hatte, ist seit ca. 10 Tagen diesbezüglich eine deutliche Veränderung zu beschreiben.

Herr Mollath sucht aktuell wieder verstärkt kognitiv unterlegene bzw. hinsichtlich therapeutischer Mitarbeit eher fragile Mitpatienten auf, um sie beeinflussen.

Es ist von Mitarbeitern beobachtet worden bzw. wird von Patienten konkret rückgemeldet, dass dies teilweise offen durch direkte Ansprache geschieht bzw. dass Herr Mollath wieder verstärkt diese Patienten in deren Zimmern aufsucht.

Infolge dieses Verhaltens sind bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung insbesondere Patienten mit erschwelter Abgrenzfähigkeit und krankheitsbedingt herabgesetzter Affekt- und Impulskontrolle psychisch dekompenziert, haben Kontakt zu Ärzten und Pflegern abgebrochen und greifen auf Konfliktlösestrategien zurück, die durchaus selbstschädigendes Potential haben. Sie äußern sich zudem in massiv abwertender Weise z.B. über die zuständige Oberärztin der Station. Dabei fällt auf, dass bei den benannten Patienten zuvor diese Thematiken (massive Entwertung einzelner Personen) nicht inhaltlich vorhanden oder vordergründig waren.

Wegen von den Patienten angekündigter Gewaltdurchbrüche bzw. Aufkündigung der Therapiebündnisse mussten bisher schon zwei Patienten zu ihrem Schutz (Sulzidaltätsprophylaxe) und dem Schutz der Mitpatienten und Mitarbeitern (Ankündigung fremdaggessiver Übergriffe) auf die Kriseninterventionsstation kurz- und mittelfristig verlegt werden.



Kommunalunternehmen
Kliniken und Heime des
BEZIRKS OBERFRANKEN

Vorstand
Bruno Hamuth
Gerichtssand
Bayreuth

Bankkonten Bezirkskrankenhaus Bayreuth
Sparkasse Bayreuth BLZ 773 501 10
Kto. 570012287
Bayer. Vereinsbank Bayreuth
BLZ 773 200 72
Kto. 812878

Postcheckkonto Nürnberg
BLZ 760 100 85
Kto. 46108892

**BEZIRKSKRANKENHAUS
BAYREUTH**

Selbstbewusstere Patienten melden in Einzelgesprächen an die Mitarbeiter zurück, dass Herr Mollath sie provoziere und suchen entsprechende Unterstützung. Das Mitpatienten instrumentalisierende Verhalten von Herrn Mollath führt – wie in der Vergangenheit auch - zu einem von Anspannung und Stress ausgestalteten Stationsklima.

Die Mitpatienten äußern sich im unmittelbaren Kontakt mit Herrn Mollath nicht dergestalt, ihm seine Grenzen aufzuzeigen, was auf erhebliche Angst und Einschüchterung durch Herrn Mollath schließen lässt, sondern wenden sich erst zeitverzögert an die Mitarbeiter. (Derartige konfliktträchtige Dynamiken wurden schon in früher erstellten 67e - Stellungnahmen beschrieben). Auch hat sich das Verhalten gegenüber einzelnen Mitarbeitern der Pflege, insbesondere in den vergangenen 10 Tagen wieder erheblich verschlechtert, dergestalt, dass Herr Mollath auch im Kontakt mit einzelnen Mitarbeitern diese wieder offenkundig provoziert. So mustert er Mitarbeiter betont lange, tätigt zynische Äußerungen bzw. wertet das Personal in Telefonaten mit Außenstehenden deutlich hörbar - teils schreiend – ab, mit der Intention, dass das Mitgeteilte vom Mitarbeiter zwangsläufig mitgehört werden muss.

Nachfolgend sollen beispielhaft Situationen aufgeführt werden (gemäß Dokumentation), die den o. g. Sachverhalt illustrieren:

Am 09.04.2013 hatte Herr Mollath in einem Telefonat mit lautem und aggressiv anmutendem Ton, den Blickkontakt zu einem bestimmten Mitarbeiter haltend, über das BKH geschimpft. Herr Mollath gab dabei an, dass er dringlich die aktuelle Anschrift eines früher mit ihm im BKH befassten Arzt benötige, da selbiger „lauter Lügen geschrieben habe und offensichtlich und offenkundig wissentlich Falschaussagen gesammelt worden seien, nur damit dieser (Mitarbeiter) dort seine Veranlagung ausleben könnte“. Herr Mollath hatte in Folge über den „Terror“ geschimpft, welchem er hier ausgesetzt sei, in dem man ihm z.B. ganz bewusst seine Sozialkontakte nach draußen erschwere. Anrufern soll von der Pflege mitgeteilt worden sein, dass er nicht telefonieren wolle, was so nicht stimme. Er möchte aber den Mitarbeitern nicht immer sagen, ob er nun gerade telefonieren möchte, da er einen „Riesenhais“ gegenüber selbigen habe. Er empfiehlt allen Anrufern, dass sie sich „Datum, Uhrzeit und Name des jeweiligen Gesprächsteilnehmers“ (Pfleger Mitarbeiter oder Mitarbeiter im Sicherheitsdienst) aufschreiben sollen, die das Telefonat nicht durchstellen. Das müsse öffentlich gemacht werden; deren Nachbarn sollten wissen, neben wem sie wohnen. Das ganze System müsse geändert werden. Er kenne viele Fälle, welche dem seinen ähnlich seien. Hier würden nur Unmenschen arbeiten, welche unfähig seien, die nicht nur kleine Fehler machen würden, die zu verschmerzen seien, sondern das wäre hier das „Larifari – Tagesgeschäft“.

Am 09.04.2013 wurde Herrn Mollath von der zuständigen Oberärztin im Beisein des Sozialpädagogen der Vorschlag unterbreitet, die 67e - Stellungnahme vom 04.03.2013 in einem noch zu vereinbarenden Termin inhaltlich durchzugehen, was üblicherweise mit den Patienten so im Vorfeld der Anhörung so gehandhabt wird. Herr Mollath äußert daraufhin, dass er derartiges keinesfalls ohne die Anwesenheit eines Anwalts tun werde, da er aus der Vergangenheit wisse, „wie das alles zugehe“. Er wolle damit nur an die „nachtragende Stellungnahme“ der Referentin erinnern. Im Kontakt musterte er die Referentin dann überdurchschnittlich lange und eingehend, lächelte dabei und erkundigte sich, ob es der Referentin gut gehe, welche Gefühle sie gerade habe.

In einem weiteren Telefonat am 11.04.2013 beschwerte sich Herr Mollath namentlich über einen Mitarbeiter, welcher – seinen Angaben nach - einen Mitpatienten vorgeblich „seit Wochen gemobbt habe, so dass dieser mit unsäglichen Zimmerkontrollen überzogen worden sei und er als Krönung jetzt noch verlegt werden würde. Selbiges habe Herr Mollath dem Bayerischen Rundfunk mitgeteilt; der Mitpatient wäre unheimlich wichtig mit seiner langjährigen Erfahrung und seinem Insiderwissen“. Vom mimischen Aspekt her hatte Herr Mollath wieder mit zynisch empfundenen Lächeln und hasserfülltem Gesicht gegenüber den Pfleger Mitarbeitern imponiert.



BEZIRKSKRANKENHAUS
BAYREUTH

Auch am 11.04.2013 hatte Herr Mollath sehr laut und beobachtbar erregt telefoniert und hatte Parallelen zu dem „gerade aufgedeckten Neonazi-Netzwerk“ mit Mitarbeitern hier und auch einigen Patienten gezogen. So „müsse man sich nur verschiedene Symbole auf den T-Shirts ansehen, um zu wissen, was hier abgehe. Auch die Frisuren von einigen hier sprächen Bände, dies müsse offenkundig gemacht werden, die Öffentlichkeit habe so etwas zu erfahren. Man müsse sich nur Herrn (...) mit seinen T-Shirts ansehen, *um alles zu wissen.*“

Am 12.04.2013 sprach Herr Mollath den auf der Station zufällig anwesenden internistischen Oberarzt an, dass er dessen Hilfe benötige. Der Angesprochene solle etwas gegen die schlechten Bedingungen hier auf Station unternehmen. Herr Mollath sei ständig den „*Quälereien und dem Mobbing des Personals*“ ausgesetzt; die Umstände hier hätten schon viele Menschen in den Suizid getrieben. Der internistische Kollege hatte freundlich geantwortet, dass er nur für somatische Beschwerden zuständig ist, woraufhin Herr Mollath ihm geantwortet hatte: *„Dann sind sie also auch einer von denen, das hätte ich mir ja denken können!“*

Auch am Wochenende 13./14.4. 2013 hatte Herr Mollath in - mit Außenstehenden geführten - Telefonaten sehr laut sprechend Mitarbeiter des LÜgens bezichtigt und sie massiv abgewertet.

Am 13.4.2013 war Herrn Mollath auf Bitten seiner Anwältin die Stellungnahme, welche sie per Fax in die Klinikleitung versandt hatte, durch Mitarbeiter ausgehändigt worden. Im zuvor - von der Anwältin initiierten telefonischen Kontakt mit der Oberärztin war selbiger explizit die Kontaktaufnahme zu Herrn Mollath untersagt worden, da dies ihn provoziere.

Herr Mollath konstruiert weiterhin sowohl mittags als auch nachts in seinem Zimmer die bereits in früheren Stellungnahmen beschriebene räumliche Situation durch entsprechende Hindernisse hinter seiner Zimmertüre, dass ein geräuscharmes bzw. diskretes Umsetzen, der Sichtkontrollen durch die Mitarbeiter der Klinik erschwert wird. Derartige Kontrollgänge sind im Übrigen in allen Krankenhäuser und psychiatrischen Kliniken üblich und werden lediglich von Herrn Mollath kritisiert. Unabhängig davon sind die Angaben, welche Herr Mollath über diese Durchgänge in der Öffentlichkeit macht, weder von der Häufigkeit noch von der Art der Umsetzung den objektiven Tatsachen entsprechend. Sie werden insgesamt 3mal zwischen 21 und 22 Uhr, zwischen 24 und 2 Uhr sowie morgens zwischen 5 und 6 Uhr durchgeführt, ohne dass dabei ein Patient geweckt wird.

Vermeintlich konstruiert Herr Mollath im Stationsalltag Situationen, die Konfliktpotential bergen und von ihm dann wieder als Beweis für - vermeintlich - an ihm oder anderen vorgenommenes „*Quälen und Mobbing*“ herangezogen werden. So nutzt Herr Mollath beispielsweise nicht die im Stationsalltag vorgegebene Zeit zum Umtausch seiner Telefonkarte, obwohl er auf Station anwesend und auch wach ist, sondern beschwert sich später massiv bei den Mitarbeitern und seiner Anwältin.

Aus psychiatrisch-psychotherapeutischer Sicht ist die momentane Entwicklung, dass es Herrn Mollath vermehrt wieder nicht gelingt, aggressive Impulse weitgehend zu unterdrücken möglicherweise vor dem Hintergrund der anstehenden Anhörung am Landgericht Bayreuth zur Frage der weiteren Unterbringung zu sehen. Es ist zu vermuten, dass die Anhörung einen großen Stressor für den Patienten darstellen dürfte und zu einer Zunahme des affektiven Druckes führt. Dabei treten die krankheitstypischen Symptome wie mangelnde Affekt- und Impulskontrolle wieder in den Vordergrund und machen deeskalierendes Vorgehen trotz sensibelsten Umgangs seitens der Mitarbeiter mit dem Patienten fast unmöglich, welcher in geschilderter Weise provozierend und verbal aggressiv agiert. Leider geschieht dies auch zum Nachteil betroffener Mitpatienten.

16.04.2013 14:44

FO 3 BAYREUTH

+49 921 283 3104

PAGE. 4/ 4

**BEZIRKSKRANKENHAUS
BAYREUTH**

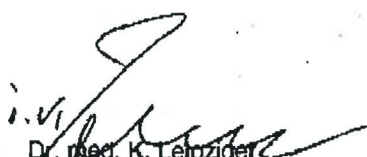
Eindrucksvoll zeigen sich wieder offen die krankheitsimmanenten Denkstile und -inhalte, bei denen Herr Mollath einerseits völlig neutrale Dritte (Internist) bzw. Personen (welche nicht unmittelbar an seiner Verurteilung und Einweisung in den Maßregelvollzug beteiligt waren) in sein generalisiertes Erleben von Ungerechtigkeit gegen seine Person einbezieht.

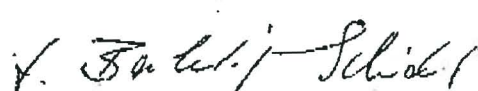
Der Patient spricht diesbezüglich sowohl undifferenziert als auch thematisch verfehlt von einem „ganzen System und denen, die dazu gehören“. Die bei starkem Affektdruck gewählte überexpressive Sprachwahl und der verwendete Wortschatz beziehen sich überwiegend auf Vergleiche mit dem Nationalsozialismus, ohne konkrete Ab- und Herleitungen zwischen dem persönlich erlebten Unrecht und dem von ihm Postulierten nachvollziehbar zu machen.

Berichtet werden muss, dass Herr Mollath viele Ereignisse im Stationsalltag kognitiv verzerrt wahrnimmt (u.a. Telefonannahmeproblematik, nächtliche Kontrollen durch das Pflegepersonal), auf sich bezieht (z.B. therapeutische Interventionen bei anderen Patienten) und aus dieser erheblich gestörten Realitätswahrnehmung heraus dann auch teils konkret falsche bzw. unwahre Angaben gegenüber externen Personen tätigt.

Zusammenfassend ist zu berichten, dass sich einerseits die massiv ablehnende, abwertende und blockierende Haltung von Herrn Mollath gegenüber Mitarbeitern und Verantwortlichen der Klinik für Forensische Psychiatrie aktuell wieder vermehrt hat, andererseits einzelne Mitpatienten durch ein stark agierendes Verhalten von Herrn Mollath ungünstig beeinflusst werden.

Mit freundlichen Grüßen


Dr. med. K. Leipziger
Facharzt für Neurologie
Facharzt für Psychiatrie
Chefarzt der Klinik für
Forensische Psychiatrie


Dipl.-Med. I. Bahlig-Schmidt
Ärztin f. Psychiatrie
Ltd. Oberärztin d. Klinik für
Forensische Psychiatrie